



Laibacher Zeitung.

N^o 57.



Dienstag

den 20. Juli

1830.

Wien den 13. Juli.

Zu Straßburg ist am 9. d. M. folgende telegraphische Depesche aus Paris vom 9. Juli, am 3 Uhr Nachmittags eingegangen, die durch aufferordentliche Gelegenheit von Straßburg hieher gelangt ist:

„Paris, den 9. Juli 1830, 3 Uhr Nachmittags.“

„Algier hat sich am 5. Juli Mittags auf Discretion ergeben, und um 2 Uhr wehte die Fahne des Königs auf dem Pallaste des Bey.“

„Alle unsere Gefangenen, welche Schiffbruch gelitten hatten, sind gerettet.“

„Fünfzehnhundert eberne Feuerschlände, zwölf Kriegsschiffe, die mit Waffen und Munition versehenen Kriegs- und Marine-Arsenale, sind an diesem denkwürdigen Tage in unsere Gewalt gefallen.“

Der Director des Telegraphen:

Unters.: C. Vergé.

Für gleichlautende Abschrift:

Der Maire von Straßburg:

Unters.: von Kenginger.“

(Dest. B.)

Se. K. K. Majestät haben Sich, in allergnädigster Berücksichtigung der Verdienste, welche sich der Bürgermeister in Laibach, Johann Nepomuck Bradeczky, sowohl in den verschiedenen Zweigen seiner Amtswirksamkeit, als auch insbesondere bei den Entsumpfungsbearbeiten in der Nähe von Laibach erworben hat, bewogen gefunden, demselben laut Allerhöchstem Cabinettschreiben vom 28. Junius d. J., den kaiserl. Rathstitel taxfrei allergnädigst zu verleihen.

(Wien, 3.)

Ungarn.

Aus Raab wird uns unterm 6. d. M. gemeldet, daß daselbst Tags vorher um 2 1/2 Uhr Nachmittags am äussersten Ende der Wiener Vorstadt durch Nachlässigkeit Feuer ausbrach, das, begünstigt von einem heftigen Wind, äusserst schnell wie ein Feuermeer einen Theil jener Vorstadt überzog, sich dann über den Raab-Fluss in die Meierhöfe verbreitete, und, aller Anstrengungen ungeachtet in der Vorstadt 94, in den Meierhöfen aber 74 Häuser mit allen Einrichtungen und Habseligkeiten einäscherte. Selbst in die Keller hinab drangen die Flammen; ein Weib verbrannte, zwei Kinder ersickten, und viele Menschen wurden beschädigt. Das Unglück traf meistens die Armen; flehentlich richten sie ihre Bitten um Hülfe an alle Menschenfreunde auch in die Ferne. (Dest. B.)

Deutschland.

Mehrere Journale schreiben aus Brüssel: „In Folge der im englischen Parlament abgegebenen Erklärung des Sir Robert Peel, sind die Acten über die Rheinschiffahrt der brittischen Regierung mitgetheilt worden, und man erwartet zu Mainz einen englischen Bevollmächtigten, durch dessen Vermittlung die langen Discussionen über diese wichtige Angelegenheit wohl zu Ende gebracht werden dürften.“ — Die rheinische Handelszeitung sagt in derselben Beziehung unterm 3. Juli: „Aus sicherer Quelle haben wir Mittheilungen erhalten, daß die freie Schiffahrt auf dem Rhein in kürzester Zeitfrist proclamirt, und directe Verbindungen mit den überseeischen Häfen eröffnet werden sollen.“

(Allg. 3.)

Frankreich.

Bericht aus dem Lager von Sidi-Kalef, den 25. Juni 1830.

Ich habe die Ehre gehabt Ihnen, mein Fürst, in meiner letzten Depesche die Motive anzugeben, die mich verhindert hatten, die Armee von Sidi-Kalef vorrücken zu lassen. Unsere Unbeweglichkeit erhöhte die Hoffnungen des Feindes. Am 24. mit Tagesanbruch erschienen die Türken und die Araber; sie nahmen eine sehr ausgedehnte Fronte ein, und entwickelten keine geringere Ordnung als am 19. Alle Vorkehrungen waren getroffen, daß sie durch den ersten Angriff zwei Lieues an Terrain verloren; diese wurden nun mit größter Präcision ausgeführt. Die Division Berthezene und die erste Brigade der Division Loverdo rückten mit einer Batterie Feldgeschütz vor. Gleich nachdem unsere in Colonnen aufmarschirten Infanterie-Bataillons in die Ebene, die sich vor dem Lager ausbreitet, vorgerückt waren, ergriff der Feind auf allen Puncten die Flucht. Die französischen Truppen durchschritten diese Ebene mit großer Schnelligkeit. In der Entfernung von 6000 Metres vom Lager, verändert sich der Anblick der Landschaft; der Boden wird hügeliger, und man befindet sich auf der Gruppe von Anhöhen, auf welcher Algier und die Gärten liegen; man sieht da zahlreiche Wohnungen. Die Weinstöcke, die Hecken und Fruchtbäume, womit der Boden bedeckt ist, erinnern an die fruchtbarsten und bestangebauten Länder Europa's.

Man durfte vermuthen, daß sich die Türken hinter den zahlreichen Hindernissen, welche ihnen das Terrain zum Schutz gegen uns darbot, kräftig wehren würden; allein geschlagen und entmuthigt, hielten sie nirgends Stand. Ich glaubte diesen Umstand benützen zu müssen, um dieses Terrain schnell zu durchschreiten, und bald erreichten die französischen Truppen die Gränze, die sie von einem offenen Lande scheidet. Sie fasten Posto. Eine Schlucht trennte sie vom Feinde, der endlich auf dem Kamm der uns gegenüber liegenden Anhöhen Halt gemacht hatte. Die Artillerie hatte alle die Schwierigkeiten des Terrains mit gewohnter Schnelligkeit überwunden; sie stellte sich in Batterie auf, und einige mit großer Präcision geworfene Haubizen zerstreuten die Haufen, welche sich noch zeigten. Die Türken befürchteten nun vielleicht in den Platz, von dem wir nicht mehr als eine Strecke von 4 bis 6000 Metres entfernt waren, geworfen zu werden. Auf dem Abhang der Anhöhen, deren Kamm sie besetzt

hielten, war ein Pulvermagazin errichtet worden. Sie sprengten dasselbe in die Luft; der Knall war fürchterlich. Die dichten Rauchsäulen, welche über 100 Metres hoch aufstiegen, und die Strahlen der afrikanischen Sonne zurückwarfen, boten dem Seere ein prachtvolles Schauspiel dar. Diese Explosion veranlaßte keinen Unfall.

Zwei Escadrons Chasseurs waren der Bewegung der Infanterie gefolgt, die hastige Flucht des Feindes aber, und die Beschaffenheit des Terrains gestatteten ihnen keinen Angriff.

Der Feind hatte kein Geschütz. Vielleicht hatte man eingesehen, daß, welches mitbringen, so viel hieße, als es uns in die Hände liefern. Die Anzahl der kampfunfähig gewordenen Leute war unbeträchtlich. Ein einziger Officier ist gefährlich verwundet worden; dieß ist der zweite von den vier Söhnen, die mir nach Afrika gefolgt sind. Ich hege die Hoffnung, daß er am Leben erhalten werden wird, um fortfahren zu können, dem Könige und dem Vaterlande mit Ergebenheit zu dienen.

Am Tage des Treffens wurden über 400 Ochsen erbeutet, der Mundbedarf der Armee an Fleisch ist hiedurch auf 8 bis 10 Tage gesichert.

Während sich die Armee schlug, hatten die Westwinde, welche den am 18. aus der Bai von Palma abgegangenen Convoy auf der hohen See zurückhielt, aufgehört zu wehen. Der Convoy wurde von einem Ostwinde nach der Rhede hingetrieben, die er in der verfloßnen Nacht erreichte.

Heute hat die Ausschiffung begonnen; sie wird ohne Hinderniß ausgeführt. Seit dem 14. ist die Verbindung zwischen der Armee und der Flotte stets frei gewesen; sie war sogar an den Tagen der heftigen Stürme, wovon ich Sw. Excellenz berichtet habe, nicht unterbrochen worden.

Heute dauert das Tirailiren fort. Die Türken haben sich in großer Anzahl gezeigt; die Araber waren viel zerstreuter als an den vorhergegangenen Tagen. Ihr Augenmerk scheint jetzt weniger darauf gerichtet, sich zu schlagen, als einzelne Leute anzugreifen und die Equipagen zu plündern.

Es sind Unstalten getroffen, den Feind morgen mit Tagesanbruch anzugreifen.

Ich habe die Ehre etc.

Graf Bourmont.

„Aus der Gegend von Algier, den 26. Juni,
7 Uhr Abends.“

„Wir sind Herren des Lagers von Staoneli.“

wo wir bloß 6 bis 700 Mann zur Vertheidigung desselben gelassen haben. Am 24. wollte der Feind dasselbe wieder erobern und kam, uns darin anzugreifen; unser Heer brach jedoch auf, um den Angriff der Bey's von Constantine und Oran, welche mit 35,000 Mann gegen uns anrückten, zurückzuschlagen. Es entspann sich zwischen dem französischen Heere und dem Feinde ein heftiges Treffen, das von 2 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends dauerte. Die Bey's von Constantine und Oran wurden kräftig zurückgeschlagen, und ihr Heer beinahe ganz aufgerieben; der Ueberrest desselben hat sich unter die Mauern von Algier zurückgezogen. — Am 26. flog die Stern-Schanze, woselbst sich das Pulvermagazin befand, woraus die um Algier liegenden Forts mit Munition versehen wurden, in die Luft; es war unterminirt. Die Explosion erfolgte erst in dem Augenblicke, wo sich ein Bataillon vom 28sten Regimente derselben näherte, sie hat jedoch keinen Schaden angerichtet, und es ist Niemand umgekommen. — Das Kaiser-Schloß ist von allen Seiten unterminirt; unsere Armee trifft die erforderlichen Vorkehrungen um einer drohenden Gefahr auszuweichen. Man will wissen, daß alle rings um Algier liegenden Forts ebenfalls unterminirt sind, so wie auch das Süd-Thor der Stadt Algier. — Der Dey ist mit seinem Truppencorps in die Stadt eingeschlossen. — Die französischen Truppen haben das Kaiser-Schloß umzingelt, sie stehen eine halbe Lieue von Algier. — Unser am 24. erlittene Verlust beläuft sich dem Vernehmen nach auf 600 Tode; die Zahl der Verwundeten ist viel geringer. — Einer von den Söhnen des General Bourmont, Adjutant seines Vaters, ist am 24. von einer Kugel in der Brust getroffen worden; es ist dieses der Amadee, welcher im fünfzehnten diente; am 26. lebte er noch; man zweifelte an seinem Aufkommen. — Ein Pulver-Transport, welcher von 200 Mann escortirt wurde, ist am 24. vom Feinde überrumpelt und weggenommen worden. — Nach Coulon ist der Befehl zur Absendung von Einer Million Patronen geschickt worden, welche sobald als möglich bewerkstelliget werden soll. — Dieser taglichen Angriffe ungeachtet nehmen wir dennoch eine große Veränderung in dem Benehmen der Araber gegen uns wahr. Schon sieht man welche von ihnen wieder den ländlichen Arbeiten obliegen, einige haben sich bei unsern beiden ersten Divisionen eingefunden, denen sie Lebensmittel gebracht

haben, die ihnen pünctlich und sehr gut bezahlt worden sind; vor einigen Tagen haben sie uns 5000 Ochsen gebracht. Sie sahen mit Vergnügen, daß wir ihre Verwundeten pflegten, und die Gefangenen in Freiheit setzten, sie haben in letzterer Hinsicht unser Beispiel bereits nachgeahmt, und zwei von den Unsern, die sie in den verflossnen Tagen gefangen genommen hatten, frei gelassen. Am 25. Morgens ist der ganze noch fehlende Convey angelangt, und sollte unverzüglich ausgeladen werden.“

Auszug eines andern Schreibens aus der Gegend von Algier vom 26. Juni 1830.

In den Treffen, welche am 24. und 25. Statt gefunden haben, hatte es die französische Armee, welche 26 bis 28,000 Mann stark war, mit 55 bis 60,000 Arabern und Türken zu thun, worunter 20,000 Mann regelmäßige Truppen waren. Die Miliz, welcher die Vorschriften des Korans verbieten, sich aus dem Umfang der Stadt zu entfernen, hat dieses Mal diese Vorschriften übertreten, da auf dem Wahlplatze ein großer Theil der Miliz von Algier zugegen war. Durch die Abwesenheit dieser bewaffneten Macht wäre die Sicherheit dieser Hauptstadt beinahe gefährdet worden; es brach nämlich am 21. Juni ein Aufstand in Algier aus, wobei der Dey in der größten Gefahr schwebte. Es fehlte wenig, so hätte er bei diesem Volks-Auflauf sein Leben verloren. Die Aufrührer kehrten bloß aus Furcht, die Miliz, welche aufgebrochen war, um zu den Truppen des Bey von Constantine zu stoßen, wieder in die Stadt zurückkommen zu sehen, zu ihrer Pflicht zurück; sie besorgten vor allem, daß sie, unterstützt von diesen Hülfstruppen, alles niedermachen, und die Stadt in Schutt und Asche verwandeln möchten. Wenn wir von dieser wichtigen Verschwörung bei Zeiten unterrichtet worden wären, so hätte die Armee ohne Schwertschlag in Algier einrücken können. Bei den mörderischen Gefechten, die wir unter den Höhen, auf welchen die Stern-Schanze und das Kaiserschloß liegen, dem Feinde lieferten, machte die Artillerie ein so wohl unterhaltenes Feuer, daß die feindliche Reiterei dadurch in Verwirrung gerieth; unsere Regimenter, die Unschlüssigkeit derselben bemerkend, fällten das Bajonnet, und warfen sich auf diese Massen, die von unsern tapfern Artilleristen reihenweise niedergemäht wurden. Die zur rechten Zeit geschleuderten Congreveschen Raketen richteten unter diesen Reiterschwärmen die größte Verwirrung und Verwüstung an. Die

durch das Getöse dieses furchtbaren Gewüges schon gemachten Pferde bäumten sich heftig, und gingen mit ihren Reitern durch; sie waren sehr schwer zum Stehen zu bringen, und wurden, wenn sie umkehrten, um auf's neue anzusprengen, auf gleiche Weise empfangen, und viele niedergemacht. Zwei Aga's, welche bei der Verwirrung, die unter ihren Truppen herrschte, von ihnen im Stiche gelassen wurden, sind in unsere Hände gerathen, und werden nach Frankreich gebracht werden. Es kostete viele Mühe, ihnen das Leben zu retten, weil die Erbitterung unserer Soldaten den höchsten Grad erreicht hat. — Ein Franzose, Oberst im Dienste des Dey, hat sich bei dem General Bourmont als Gefangener gestellt. Er hat vor dem Oberbefehlshaber ausgesagt, daß er ein geborner Franzose, und in contumaciam zum Tode verurtheilt worden sei; er sei seit 29 Jahren aus seinem Vaterlande abwesend, und bereit, wichtige Sachen zu entdecken, wenn sich der General Bourmont bei dem Könige für ihn zu verwenden verspreche, um ihm volle Begnadigung auszuwirken. Nachdem ihm der Oberbefehlshaber die Erfüllung seines Ansuchens zugesagt hatte, unterrichtete dieses Individuum, welches Solies heißt, und aus Toulon gebürtig ist*), den Oberbefehlshaber von den Minen, die unter der Stern-Schanze und dem Kaiserschloß angelegt sind, und machte noch andere äußerst wichtige Aussagen. — Der Oberst Amoros, Chef des gymnastischen Corps, ist von den Algierern gefangen worden. (Oest. B.)

Ein anderes Schreiben erzählt mehrere Züge von Grausamkeit von Seite der Araber: Sobald sie einen Vorkrieg überfallen haben, geben sie ihm den Tod erst nach tausendfachen Martern. Man hat Glieder zerstreut gefunden, welche einem Leichnam angehörten, dem der Kopf abgeschnitten worden war. Eine Marktenderinn soll enthauptet worden seyn, obgleich sie ihr Leben mit all' ihrem Geld erkaufen wollte. Der Araber nahm das Geld und tödtete sie. Ein französischer Soldat hatte einen Beduinen verwundet und niedergeworfen; da er aber einen Feind, der nicht mehr schädlich schien, verachtete, wollte er ihm den Todesstoß nicht geben. Der auf diese Weise Gerettete greift nach einer Pi-

stole und tödtet den menschenfreundlichen Franzosen. Die Soldaten sind durch diese Grausamkeit so sehr erbittert, daß nichts sie mehr im Zaum halten kann. — Nach dem Beispiele der alten Numidier hat jeder arabische Reiter einen Infanteristen hinter sich auf dem Pferde; sie setzen sie in den Gebüsch ab, wo sie einen gefährlichen Krieg gegen die französischen Plänkler führen. Im Fall der Gefahr nehmen die Reiter sie wieder auf das Pferd und eilen im Galopp mit ihnen davon. Die Beduinen haben auch lange Haken, mit denen sie die Todten und Verwundeten auffassen und mit sich fortnehmen. — Man versicherte in Paris, daß eine telegraphische Depesche die Nachricht von einem zweiten lebhaften Gefecht überbracht habe, welches zwischen Sidi Khaleff und Sultan Galassi am 21. Juni vorgefallen wäre. Die französischen Truppen sollen die Desfilée's umgangen, und den Feind zum allgemeinen Rückzug unter die Mauern des Forts gezwungen haben. Officielles ist jedoch nicht bekannt gemacht worden. Der Sturm vom 16. Juni hat mehrere Transport- und Kriegsschiffe stark beschädigt. Der Globe will sogar wissen, in einer Depesche des Admiral Duperre heiße es wörtlich: wenn das Meer noch 2 Stunden so stürmisch geblieben wäre, so wäre es um die Flotte geschehen gewesen. Nach andern Angaben soll der Admiral bloß von den Transportschiffen gesprochen haben. — Im Lager von Sidi Ferruch befanden sich — 8900 Mann gefangene türkische Milizen, die sorgfältig bewacht wurden. (Korresp. v. u. f. D.)

Der Moniteur enthält aus einem andern Journale folgende Details: „Man glaubt, die Armee werde nun schnell nach Algier aufbrechen. Die Belagerung dürfte, so viel man voraussehen kann, nicht lange dauern. Indessen werden die Türken innerhalb ihrer Mauern alle ihre Energie entfalten, und ich stehe dafür gut, daß es ihnen daran nicht fehlt. Einer aus ihnen hatte mitten im hitzigsten Gefechte die Keckheit, eine algierische Fahne auf die Bekleidung unserer Batterie zu pflanzen, ein Artillerieofficier kam eben dazu, und hieb ihm rückwärts den Kopf herunter. Unser Lager hat nun einen ganz afrikanischen Anblick gewonnen. Die Araber kommen oft als Freunde dahin; einer ihrer Parlamentäre besucht alle Morgen seinen in unserm wandelnden Lazareth befindlichen verwundeten Sohn; er kehrt endlich in seine Heimath mit Proklamationen in arabischer Sprache zurück, wel-

*) Solies war in den Prozeß verwickelt, der 1801 wegen der Ermordung einer Mad. Gas und gewaltsamen Einbruchs in das Landhaus dieser Frau Staat fand, welches sie zu S. Nazaro bei Toulon bewohnte. Die drei Mitschuldigen des Solies wurden zum Tode verurtheilt und hingerichtet.

Wie er im Lande verbreitet. Jeden Morgen steckt man eine Menge derselben auf Picken, und die Beduinen holen sie ab. Die dem Feinde abgenommene Kamehle thun jetzt schon im Lager Transportdienste. Die Hitze ist nicht so groß, wie in den südlichen französischen Provinzen, sie stieg noch nie über 25 Grad. Der Seewind kühlte die Witterung selbst mitten am Tage ab; die Morgen und Abende sind köstlich, allein die Nächte kalt und oft feucht. Wasser ist im Ueberflus und in guter Qualität. Es heißt, daß prächtige Zelt des Aga, das zu Staoneli erbeutet wurde, werde nach Frankreich geschickt, und dem König als Geschenk angeboten werden; dieses Zelt ist 60 Fuß lang, und mehr als 30 breit, von rothem Wollenstoff mit grüner Stickerei von der größten Schönheit. Unsere Soldaten speisen jetzt in den Töpfen den Keiz, der für die Türken zubereitet war, und laben sich mit großen Krügen von Kamehlmilch, die sie im Lager gefunden haben. Der Dey muß jetzt zu Algier die Niederlage seiner Armee erfahren haben, und sein Tochtermann der Aga wird sie mit seinem Kopfe bezahlen müssen.

— Am 20. durchritt der Oberbefehlshaber die ganze Linie, und zeichnete alle Soldaten aus, die sich auszeichnet haben, wobei er ihnen vom Könige Gnaden zu erwirken versprach.“ (B. v. L.)

Man sagt, bei dem Aufstande in Algier nach dem Treffen am 19. Juni hätte der Divan beschloffen, den Dey enthaupten zu lassen; er hätte ihm einen Strick zugesandt, um sich zu erdrosseln, und eine Deputation, die ihm darauf öffentlich den Kopf abhauen sollte; der Dey habe aber für räthlicher erachtet, die Janitscharen in den Divan zu schicken, und die 60 Mitglieder desselben köpfen zu lassen. — Die Ingenieure sollen versprochen haben, das Kaiserschloß und selbst Algier in 14 Tagen zur Uebergabe zu zwingen. Man hat erfahren, daß drei Brander von Algier auslaufen sollten, um unsere Flotte anzuzünden, und deswegen alle Commandanten der Schiffe angewiesen auf ihrer Huth zu seyn. — Heute werden die Briggs Vulkan, Zebre, Marsouin, die Gabarre Finistere und die Korvette Victorieuse nach Algier absegeln, um ein Convoy von Handelsschiffen mit Lebensmitteln für die Armee zu begleiten. Das 57te Linienregiment wird sich am 1. Juli nach Morea einschiffen. Es hat gestern Morgen seine zwei Kriegsbataillons aus dem 54 und 58sten Linienregiments vervollständigt.“

Das Journal du Commerce meldet: „Das Gerücht von einer Cabinettsveränderung hat

sich heute an der Börse und in den Salons verbreitet. Der verbreitetsten Angabe nach wäre Hr. v. Polignac zu dem königlichen Hause verwiesen; Hr. v. Mortemart sollte Minister der auswärtigen Angelegenheiten werden, und würde provisorisch das Kriegsportefeuille bis zu der Ankunft des Generals Guilleminot behalten; Hr. v. Martignac sollte das Ministerium des Innern, Hr. v. Rigny das des Seewesens, und Hr. Mollien das der Finanzen erhalten. Das Ministerium der öffentlichen Arbeiten sollte aufgehoben, und das des Handels wieder hergestellt werden. Es sei auch von Hrn. Guvier für den öffentlichen Unterricht die Rede gewesen, man habe aber, weil er Protestant sei, darauf verzichtet. Ueber diese Stelle des Siegelbewahners und des Handelsministers ward noch nicht gesprochen. Inzwischen sollte diese Veränderung nur dann eintreten, wenn das Resultat der Wahlen eine Opposition von 240 Mitgliedern herbeiführen würde.“

In einem Schreiben aus Sid-Charles vom 25. Juni, heißt es: „Ueber die Lage des Dey's und seiner Umgebung in Algier erfuhr ich Folgendes von einem alten Mameluken, einem der Dolmetscher der Armee, der mit verwundeten türkischen Gefangenen und mit Arabern sprach, die jetzt häufig ins Lager kommen. Der Dey glaubte, der Sturm vom 16. hätte unsere Flotte zerstreut, und wir würden deswegen nicht weiter vorrücken, da dieser Unfall dem geglichen hätte, der die frühern europäischen Expeditionen traf. Er ertheilte also Befehl, gegen uns anzurücken und die Christen ins Meer zu werfen. Der Musti gab den ausziehenden Truppen mit großem Pompe seinen Segen. Ibrahim-Bach-Aga, sein Sidam, Oberbefehlshaber des Heers, kehrte nach der Niederlage vom 19., die er dem Abfalle mehrerer Beduinenstämme zuschrieb, nicht in die Stadt zurück, schrieb aber, er werde diese Scharte gut auswezen. Die Aufregung der Türken stieg aufs höchste, als sie beinahe zweitausend Verwundete ankommen sahen, von denen die Hälfte durch Kugeln und Granaten schrecklich verstümmelt war. In der Citadelle, in der sich der Dey aufhält, wurde ein Divan gehalten und beschloffen, jeden Zollbreit Landes zu vertheiligen, ehe man sich in die Stadt einschloße. Der Dey ließ Beduinenweib, die des Verraths angeklagt oder verdächtig waren, enthaupten. Die Stadt ist ruhig. Die Wuth der Türken hat alle Einwohner mit Schrecken geschlagen, so daß keiner mehr

von dem was vorgeht zu sprechen wagt. Die Türken sagen, wenn die Mauern der Stadt fielen, würden sie sich in die Festung Bugia werfen, die vierzig Stunden östlich von Algier gelegen ist und von den Türken für uneinnehmbar gehalten wird.“ — Ein anderes Schreiben vom 25. entwirft von der Schlacht am 24. folgende Schilderung: „Man hatte Nachricht erhalten, ein von Algier ausgerücktes Truppcorps habe sich mit den von dem Bey von Constantine befehligten 55,000 Mann vereinigt, und sie wollten nun gemeinschaftlich unser Lager überfallen. Der Obergeneral schien ihnen zuvorkommen zu wollen, indem er sie durch Manöuvres umging. Die Division Berthezene setzte sich in Marsch, flankirt von einem Corps Tirailleurs, gebildet aus den zwölf auf den Flügeln vertheilten Vostigeurscompagnien. Vor der Division her zog ein bedeutender Geschützpark unter den Befehlen des Generals Lahitte. Die beiden andern Divisionen Loverdo und Escars folgten der Bewegung der ersten. Detaschements wurden in die Zwischenräume des Lagers und unsers Heeres gestellt, um die Communicationen zu erhalten. Mit Tagesanbruch erblickte unser Heer den Feind. Es wurden Bataillonscarres gebildet, und die Geschütze in die innern Winkel gestellt. Man rückte vor, die Feinde erhoben ein furchtbares Geschrei, und griffen unsere Carres mit dem höchsten Ungestüm an. Unsere Soldaten beobachteten eine gute Haltung; sie geben erst auf halbe Pistolenschußweite Feuer. Die verwundeten Pferde des Feindes werden scheu, bäumen sich und werfen die Reiter ab. In demselben Augenblicke öffnen sich unsere Carres; die Artillerie speit Tod in die zerrissenen Reihen der Barbaren, und der Boden bedeckt sie mit ihren Leichnamen. Aber sie bilden sich aufs neue, kehren zum Angriff zurück, und werden abermals niedergeschmettert. Dieß wiederholt sich noch einigemal. Trotz dem rücken wir immer weiter vor, und finden uns fast am Fuße des Sternforts und des Kaiserschlosses. Die Türken hatten sich vorgenommen, einen untermirnten bedeckten Weg und ein Pulvermagazin in die Luft zu sprengen, wenn wir in deren Nähe gerückt wären. Ein kleiner Trupp Beduinen hatte auf der Höhe des Pulvermagazins Halt gemacht, um uns auf diesen Punct zu locken. Wirklich rückten auch einige Compagnien darauf los, und

schon machten unsre Soldaten Anstalt den Hügel zu stürmen, als die Explosion erfolgte. Unsre ersten Soldaten wurden davon mit Steinen und Staub bedeckt; aber die Vorsehung unterstützte den Plan unserer Feinde nicht. In der Ebene schlug man sich fortwährend mit Erbitterung. Unsere Artillerie richtete unter den Beduinen ein großes Blutbad an, und stellte sich am Fuße der Höhen auf, die Algier beherrschen. Die Schlacht dauerte von Tagesanbruch bis 7 Uhr A. ends. und abermals ist es unsere Artillerie, der man diese zweite allgemeine Niederlage des Feindes verdankt. . . Der Artillerieofficier Amoros, Volontair im Heere, hatte, als er sich zu den Vorposten begab, die Unvorsichtigkeit, sich von den Truppen zu entfernen. Die Beduinen überfielen ihn und schnitten ihm den Kopf ab. Ein der Intendanz beigegebener junger Mann entkam nur durch ein Wunder. . . Ein Theil der Flotte wendete sich gegen Algier. Man glaubt, sie habe den Auftrag, die Angriffe zu unterstützen, die statt finden dürften, um die Küstenbatterien zwischen dem Cap Carine und der Vorstadt Babaluit einerseits und dem Cap Matifu und dem Fort Babazun andererseits im Rücken zu nehmen. Diese letztere Operation würde es möglich machen, für das mit dem Belagerungsmaterial belastete Convoy einen Algier nähern und sicherern Ankerplatz zu finden als Sidi-Ferruch. (Allg. Z.)

Großbritannien.

Im Morning-Chronicle heißt es: „Gestern ging in wohl unterrichteten Circeln das Gerücht, Georg IV. habe die nöthigen Fonds hinterlassen, um alle Schulden seines Bruders, des verstorbenen Herzogs von York zu bezahlen. Sr. Majestät Privatvermögen wird auf 600,000 Pf. St. geschätzt.“ (Allg. Z.)

Verschiedenes.

Die Eisenbahn, welche die Donau mit der Moldau verbinden soll, ist nun schon in einer Länge von 11 1/2 deutschen Meilen vollkommen hergestellt, und wird nicht nur zum Transport von Salz, sondern auch von Kaufmannsgütern aller Art benötigt. Zu ihrer projectirten Vollendung fehlt nur noch der Ausbau einer Strecke von 5 Meilen. Die Fracht aller Güter von Budweis nach Linz ist gegen den früher gewöhnlichen Preis schon um 40 Procent wohlfeiler.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Fremden-Anzeige.

Angekommen den 16. Juli 1830.

Hr. Camillo Viviani Handelsmann; Hr. Caspar Goreffo Priester, und Frau Angelika Seiler Private mit zwei Kindern; alle drei von Triest nach Wien.

Den 18. Hr. Carl Geiske Handelsmann mit Gattinn; Hr. Carl Pače englischer Edelmann mit Gattinn; Hr. Joseph Streckel Handelsmann, und Hr. Joseph Maier Dr. der Medicin und Hofmedicus alle vier von Triest nach Wien. — Hr. Constantin Faleiff, und Hr. Georg Wlasto Handelsleute beide von Wien nach Triest. — Frau Appolonia v. Dragich Apothekerswitwe mit Pochtochter von Pesth nach Triest.

Abgereist den 16. Juli 1830.

Hr. Anton Müller k. k. Kreiscommissär mit Familie nach Villach. — Hr. Xaver v. Kleist königl. preussischer Kammerherr nach Triest.

Wasserstand des Laibachflusses am Pegel der gemauerten Canal-Brücke:
Den 18. Juli 1830. 1 Saub, 8 Zoll, 0 Lin. unter der Schleusenbettung.

Cours vom 15. Juli 1830.

	Mittelpreis.	
	(Aerarial)	(Domest.)
	(G. M.)	(G. M.)
Staatsschuldverschreibungen zu 5 v. H. (in G. M.)	100 3/4	—
detto detto zu 4 v. H. (in G. M.)	96 1/4	—
detto detto zu 1 v. H. (in G. M.)	26	—
Darl. mit Verlot. v. J. 1821 für 100 fl. (in G. M.)	134 1/2	116
Wiener-Stadt-Banc-Dbl. zu 2 1/2 v. H. (in G. M.)	64 1/2	—
Obligationen der Stände		
v. Osterreich unter und ob der Enns, von Böhmen, Mähren, Schlesiern, Steyermark, Kärnten, Krain und Görz	zu 3 v. H. — zu 2 1/2 v. H. 64 — zu 2 1/4 v. H. — — zu 2 v. H. — — zu 1 3/4 v. H. — —	— — — — — — — —

Bank-Actien pr. Stück 1562 1/2 in Conv. Münze.

Getreid = Durchschnitts = Preise

in Laibach am 17. Juli 1830.

Ein Wien.	Mehlen	Weizen	fl.	kr.
—	—	Rukuruz	—	—
—	—	Korn	—	—
—	—	Gerste	—	—
—	—	Hirse	2	—
—	—	Heiden	—	29 3/4
—	—	Hafer	—	—

Z. 894. (1)

Künftigen Donnerstag den 22. Juli wird unter der Direction der Gebrüder Glöggl **im Freyen,** und zwar hinter dem Thurn nächst dem ehemaligen Transportshause zum ersten Mal aufgeführt:

Die Rettung und die Schlacht.

Großes militärisches Spectakelstück, als Vorspiel zum Drama: „der Tagsbefehl“, in einem Act von Carl Töpfer.

Hierauf folgt:

Ein Tag nach der Schlacht,

oder:

Der Tagsbefehl und der Sieg.

Großes militärisches Drama in drei Acten von Carl Töpfer, als Fortsetzung der Rettung mit Gefechten, Exercitien und Manövrès.

Die vor Anfang und während des Stückes vorkommenden türkischen Musikstücke, als Märsche, Schlachtmusiken, Ouverturen, werden von der Kapelle des löbl. k. k. Infanterie-Regiments Prinz Hohenlohe-Langenburg vorgetragen werden.

Der Anfang ist um 6 Uhr.

Das Nähere meldet der große Anschlagzettel.

Verzeichniß von Büchern, welche im hiesigen Zeitungs-Comptoir um die veigesetzten Preise in Conv. Münze, zu haben sind:

- Der Damenfreund, oder: nützliches Hand- und Hilfsbüchlein für das schöne Geschlecht.** Nach der zweiten verbesserten Auflage. Broschirt im eleganten Umschlage, Preis: 30 kr.
- Die junge Hausfrau vor der Toilette, am Nöth. und Putzmachertisch, als Wirthschafterin und Bewirtherin.** Ein Taschenbuch, welches Anleitung zu allen Gegenständen des Putzes und der Mode ertheilt. Von Charlotte L***, Verfasserin des Handbüchleins für junge Damen. Mit 29 Abbildungen. Preis, broschirt im eleganten Umschlage: 30 kr.
- Handbüchlein für junge Damen, zur angenehmen und nützlichen Beschäftigung, oder Encyclopädie der vorzüglichsten weiblichen Kunst-Arbeiten.** Von Charlotte L***. Mit 88 Abbildungen. Preis, broschirt im eleganten Umschlage: 30 kr.
- Schneeballen.** Ein Wintergeschenk für satyrische Rächer, Freunde der Humoristik und des fröhlichen Lebens. Gesammelt zur Verkürzung langweiliger Abende, von Gabriele Grafvogl, Gesellschafts-Fraulein der Prinzessin Brambilla. Im schön gefärbten Umschlage, 24 kr.
- Leben Napoleon Bonaparte's.** Mit einer historischen Uebersicht über die französische Revolution. Von W. Scott. 9. Bde. 2 fl.
- Römische Prosaisker in neuen Uebersetzungen.** Herausgegeben von den Professoren Tafel, Schwab und Ossander. Das Bändchen zu 15 kr. Bisber sind 47 Bändchen erschienen. Davon enthält Livius 14; Seneca 7; Cicero 13; Valerius Maximus 5; Solustius 1; Cyprianus 1; Plinius der Jüngere 3; Cornelius Nepos 2; Ammianus Marcellinus 2 Bändchen.
- Walter Scott's Werke.** 90 Bände. Preis, steif im eleganten Umschlage gebunden: 45 fl.
- Vollständiges Gemälde von Constantino-pel und seinen Umgebungen.** Nach v. Hammer, Muradja, d'Odson, Neale, Pertusier, Forbin und Andern. Nebst einem topographischen Abriß der türkischen Provinzen in Europa. Mit fünf Kupfern. Pestb., 1829. Im gefärbten steifen Umschlage, Preis: 1 fl. 36 kr.
- Erzählungen, Sagen und Legenden aus Ungarns Vorzeit.** Von Aloys Freiherrn v. Mednyánsky. Pestb., 1829, in gefärbtem Umschlage. Preis: 2 fl. 40 kr.
- Gebetbüchlein.** Ruhm und Ehre sey Gott in der Höhe! Nebst einem Anhang sämtlicher Kirchengesänge, Gebete und Litaneen, welche zum Gebrauche der ganzen Wiener erzbischöflichen Diöcese eingeführt sind. Von Job. Nep. Friedrich. Wien, ordinär im Maroquin-Papier; so wie auch im schönen Einbände mit niedlichen Goldverzierungen und Goldschnitt in Schuber, 45 kr.
- Neueste österreichische Jugend-Bibliothek, oder Sammlung der vorzüglichsten Kinderschriften zur Belehrung und Unterhaltung, zur Bildung des Verstandes, Beredlung des Herzens und Erweiterung der Kenntnisse in allen Zweigen des Unterrichtes.** In 24 Bändchen. Preis für alle 24 Bändchen, auf schönem weißen Druck-Wellin mit größeren, gut leserlichen Lettern gedruckt, ungebunden: 2 fl. 40 kr.
- Der Christen-Slave in Algier und Jerusale m.** Eine Erzählung für die frommsinnige Jugend und für Erwachsene. Mit einer Beschreibung der durch den Wandel Jesu geheiligten Oerter in Palästina. Von Leopold Chimani. Mit einem illuminirten Kupfer, gr. 12. 252 Seiten stark, broschirt im eleganten Umschlage: 1 fl.
- L. Th. Rosgarten's Gedichte, 3 Bände, 1. fl. 12 kr.**
- Schulze's sämtliche poetische Werke, 4. Bände, 3 fl.**
- E. Th. von Kleist's sämtliche Werke, 2. Bände, 48 kr.**
- A. Tiedge's sämtl. poetische Werke, 4 Bände, 2 fl.**
- Lieder für Blinde und von Blinden.** Gesammelt und herausgegeben von J. W. Klein, Director des k. k. Blinden-Instituts in Wien. 36 kr.
- J. Pfeiffer, Lyrische und epigrammatische Bagatellen.** Wien 1824, auf schönem weißen Post-Schreibpapier, Preis: 40 kr.
- Vollständiges Wörterbuch der deutschen Sprache.** Von Dr. Theodor Heinsius. gr. 8. 4 Bände, heftweise; das Heft à 24 kr. Sind bereits zu haben 10 Hefte ersten, 9 Hefte zweiten, 10 Hefte dritten, und 1. bis 6. Heft des 4ten Bandes.
- MOLITVE SUETE MASHE. Preis: 10 kr.**
- EVANGELIE INU BRANJE ALI PISME** na vse Nedele inu Jimenitne Prasnike etc. 40 kr.; in Schuber 45 kr.
- Anweisung, faßliche, zur Zeichnung der Netze für Erd- und Himmelskugeln, so wie für die gewöhnlichsten Projections-Arten der Planisphären, Welt-, Land- und Sternkarten.** Mit zwey lithographirten großen Tafeln und einer Tabelle, aus der Jeder, bloß mittelst eines Zirkels und Maßstabes die gewöhnlichsten Arten der Planisphären oder Halbkugeln verzeichnen kann. Verfaßt von Friedrich Anton Frank, Professor am k. k. akad. Gymnasium zu Laibach, und wirklichem Mitgliede der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft in Krain, B. Laibach, broschirt, 45 kr.